

**Alle 11 Minuten**  
**Heike Springhart**

**(Preacher-Slam Bad Cannstadt, 15.11.2019)**

Alle 11 Minuten  
macht es Zoom.

Alle 11 Minuten schlägt der Blitz ein.

Am Hafen von Hamburg,  
auf dem Münsterplatz in Freiburg,  
in der ECKKneipe in Berlin-Kreuzberg,  
im schicken Restaurant in Köln,  
auf dem Marktplatz in Heidelberg,  
im Schlossgarten von Stuttgart.

Alle 11 Minuten.

Behauptet Parship.

Ich bin in Minute 4 steckengeblieben.

Nach ein paar belanglosen Mails hin und her – das Blind Date.

Obwohl: so richtig blind sind Dates in Zeiten der Google-Bildersuche ja längst nicht mehr.

Ich stand an einem lauen Sommerabend auf dem Heidelberger Marktplatz.

Fixierte die Männer, die auf den Platz kamen.

Sinnierte darüber, wie man sich wohl begrüßt – beim Blind Date.  
Ob das wohl der Anfang vom Rest eines ganz anderen Lebens ist.  
Ob aus dem lauen Sommerabend die laue Sommernacht wird.  
Ob auch ich mein Herz in Heidelberg verliere.  
Ob die Liebe Beine gemacht bekommt.  
Ob die Stunde geschlagen hat.

Ob ... und ob ... und ob ...

Und dachte.  
Und schaute.  
Und wartete.  
Und zupfte noch einmal das T-Shirt zurecht.  
Und wuschelte durch die Haare – ein bisschen verwegen schadet nie.

Und schaute.  
Und wartete.  
Und wartete.

Dann sah ich einen, der es sein könnte.

„Lass es nicht IHN sein!“

Lass es nicht den sein,  
der unbeholfen unter einem geschmacklosen Hut hervorguckt.  
Lass es nicht den sein,  
an dessen Handgelenk ein Herrenhandtäschchen baumelt.

Herrenhandtäschchen!

Egal wie viele Minuten und Jahre meines Lebens vergehen –  
Ich stehe einfach nicht auf Typen wie Horst Schlämmer.  
Und schon gar nicht auf Herrenhandtäschchen.

Das Gesicht erinnerte mich vage an das Foto,  
aber da waren mehr als 11 Minuten vergangen  
zwischen Bild und Wirklichkeit.

Er war es.

Die 11. Minute schlug nicht für uns an diesem Abend.

Wie lange muss ein Date dauern, das keine Zukunft hat?  
Höllisches Blind Date.

Wenige Monate später.

Die Zeit steht still.

Benita ist tot.

Die Freundin, mit der ich so herrlich über das Leben und den Tod lachen konnte.

Der einzige Mensch, mit dem ich je über die Alte Brücke getanzt bin.

An einem Fest des Lebens – im Mai.

Im Oktober dann diese Nachricht.

Sie ist tot.

Wochenlanges Kämpfen gegen den Krebs – vorbei.

Meine Augen werden blind von den Tränen.

Zwei Tage später stehen wir an ihrem offenen Sarg,  
sehen sie friedlich liegen,  
die Augen geschlossen.

Wir – die Zurückgelassenen,  
die Traurigen,  
die Dankbaren.

Eine stimmt an:

*Befiehl Du Deine Wege ...*

Zaghaft stimme ich ein.  
Schaue in das Gesicht Benitas.  
Und sehe sie auf dem Weg in den Himmel.

Sie hat sich längst auf die Reise gemacht.  
Neugierig wie sie gelebt hat.  
Frech und entschlossen.

„Jetzt will ich aber auch wissen, wie es dort aussieht.“  
hatte sie bei einem unserer letzten Treffen gesagt.  
Jetzt will ich es wissen.  
Diebisch-verschmitzte Neugier.

Sie weiß es längst.  
Aber ich?

Ich stehe noch hier.

Wie Mose – der Gott nur von hinten sehen durfte.

Sehe höchstens den göttlichen Rücken.

Gebeugt von den Lasten der Mühseligen und Beladenen.

Ich höre die Sirenen in Israel und im Gaza-Streifen heulen,  
ich höre die Geschichten der Missbrauchten,  
sehe die Schlagstöcke der Polizei in Hongkong,  
blicke in leere Gesichter auf den Heizungsschächten meiner Stadt,  
und frage mich:

Hat Gott Kreuzschmerzen?

Ich stehe noch hier.

Sehe höchstens den göttlichen Rücken.

Würde zu gern wissen, was Benita jetzt sieht.

Und hoffe, dass ich noch mehr als 11 Minuten habe,  
bis zu meinem Blind Date im Himmel.

Aber irgendwann wird es so sein.

Irgendwann stehe ich an einem lauen Sommerabend wieder auf dem Platz.

Ein ganz anderer Platz des Himmlischen Friedens.

Irgendwann wird es so sein.

Irgendwann werde ich sinnieren:

Ob das noch wichtig ist, was mir jetzt den Atem nimmt?  
Ob meine Angst und die Angst vor den Ängsten ein Ende hat?  
Ob da einer ist,  
der mich sieht,  
mit meinen Wunden und meiner Sehnsucht.  
Mit dem, was gründlich schiefgegangen ist  
und dem, was ich stolz nach Hause trug.

Ob ... und ob ... und ob ...

Und denke.

Und schaue.

Und warte.

Und zupfe noch einmal das letzte Hemd zurecht,  
Und wuschle durch die grauen Haare – ein bisschen verwegen geht immer.

Dann sehe ich sie, die Ewige,  
dann kommt er, der Barmherzige,  
ganz anders als alle Bilder, die ich mir je gemacht habe.

Aber ganz sicher ohne Herrenhandtäschchen!

Dann – am Ende,  
ist nix mehr mit Blind Date,

Am Ende gehen meine Augen auf,

und Gott lässt das Angesicht leuchten -

Über den Redseligen und über den Armseligen.

Über den Lebenssatten und den Liebeshungrigen.

Über den Herren mit Handtäschchen und den Damen mit Glitzersteinchen,

Über den finsternen Gesellen und den Lichtgestalten.

Über dir und mir und uns allen

Leuchtet das göttliche Antlitz.

Und gibt Frieden.